

da schien der Zug zu halten; im letzten Mondenschein
zerfloßen die Gestalten zum grauen Wolkenreihn.

Mir war's, die Fürsten legen am Berg die Kronen hin;
mir schien's, die Geister flögen wie segnend rings um ihn.

Und wie ich stand und lauschte, kühl streifte mir's das Haar.
Ein Morgenwehen rauschte; auf flog das junge Jahr.

Und allgemach im vollern, im klaren Tageslicht
erhob der Hohenzollern erwachend sein Gesicht.

Den Kaiserpurpur legte das Morgenrot ihm an;
zu krönen ihn, bewegte die Sonne sich heran.

Und bis hinab zum Stausen mit hellem Rosenschein
begannt's, zu überlaufen der Berge grau Gestein.

Ein Adler thät sich wiegen, die Schwingen ausgespannt,
mit stolzen Wendestüngen hoch ob dem deutschen Land.

Und rings im Lande klangen die Glocken allzugleich,
den Segen zu empfangen fürs deutsche Kaiserreich.

261. Unter dem roten Kreuze.

Nach R. König.

Der 24. Juni 1859 war ein blutiger Tag. Bei Solferino in Oberitalien lieferte das sardinische Heer des Königs Victor Emanuel, mit den Franzosen verbündet und unter Führung Napoleons III., den Österreichern eine große Schlacht und schlug sie gänzlich.

Die Nacht brach herein. Tausende und aber Tausende von Toten bedeckten das weite Schlachtfeld. Zehntausend und mehr Verwundete erfüllten mit ihrem Schmerzensschrei die Luft. Und grausiger noch ist der neue Tag mit seinem Sonnenbrande. Welche Qualen stehen die Verwundeten aus in dieser Hitze! Kein Wasser ist da, sie zu laben. Dazu der Modergeruch der Toten, die rasch verwesen! Drei Tage und drei Nächte braucht man, sie alle zu begraben. Die Krankenwagen kommen nur langsam herbei, um die Verwundeten nach den nächsten Dörfern oder Städten abzuholen, wo sie gepflegt und geheilt, wo vielen von ihnen erst noch die zerschmetterten Arme und